

Berliner Tageblatt

V. Jahrg. Nr. 23

Wochen=Ausgabe
für Ausland und Uebersee

6. Juni 1916

Er erscheint jeden Donnerstag. Man abonniert bei allen Postämtern in den Kolonien und Schutzgebieten des Deutschen Reiches, den Postanstalten in China, Marokko, Konstantinopel und der Levante, Oesterreich-Ungarn, der Schweiz, Italien, der italienischen Kolonien, Belgien, Luxemburg, der Niederlande, Dänemark, der dänischen Antillen, Schweden, Norwegen, Island, den Inseln der Donaustaaten, Ägypten, Chile, Uruguay zum Preise von 4.50 M. vierteljährlich exklusiv Postaufschlag; für alle übrigen Staaten nur unter Kreuzband durch den Verlag. Berlin SW. 2 M. monatlich inkl. Porto, frei ins Haus.

Insertionspreis 75 Pf. die Zeile. Alleinstehende Anzeigen-Annahme: Annoncen-Expediton Rudolf Mosse, Berlin SW. Jerusalemstr. 15, Str. 48-49, Breslau, Schwedendammstr. 21, Dresden, Altmühlstr. 15, Jena, Schadowstr. 20/22, Frankfurt a. M., Zell 123, Hamburg, Jungfernstieg 12, Köln, Eib. Hofstr. 94, Leipzig, Gröbenstr. 10, Magdeburg, Breite Weg 12, Mannheim, Planken 04, München, Theatinerstr. 8, Nürnberg, Karolinenstr. 25, Prag II, Graben 6, Strassburg I. E., Alter Weinmarkt 1, Stuttgart, Königstr. 21 B, Wien I, Seilerstätte 2, Basel, Aeschenvorstadt 50, Zürich, Limmatquai 14. — Druck und Verlag von Rudolf Mosse, Berlin.

Der Grosse Tag unserer Flotte.

Die politische Lage.

Von
Josef Schwab.

„Die grösste Seeschlacht der Weltgeschichte.“ — Krönung jahrzehntelanger Mühen. — Englische Bemerkungsversuche. — Die Schädigung des britischen Seeprestiges. — Das grosse Risiko. — Mehrungen der „subjektiven Vorbereitungen des Friedens“ beim Feinde. — Asiago und Arsiero, Rupel und Demir-Hassar. — Zillebeke.

Die Flaggen wehen wieder über ganz Deutschland, und diesmal aus einem besonders freudigen und glückverheissenden Anlass. An der Monatswende ist es der deutschen Flotte vergönnt gewesen, in den Gewässern südlich der jüdischen Küste sich zum erstenmal mit den Hauptstreitkräften der britischen Seemacht zu messen, die vielfach ausgezogen waren, die Erinnerung an den gloriosen First of June des Jahres 1794 durch einen neuen glänzenden Seesieg über den verhassten Gegner von heute zu feiern. Das Kriegsglück brachte der deutschen Seemacht in diesem Treffen von historischer Bedeutung einen vollen Erfolg, einen herrlichen Sieg über weit überlegene gegnerische Macht, den keine verlegenen Ausflüchte der feindlichen Admiralität mehr aus der Welt zu schaffen vermögen. Kein Admiral Howe hat die englischen Geschwader in dieser bisher „grössten Seeschlacht der Weltgeschichte“, wie sie von neutraler Seite bezeichnet wird, befehligt. Wohl aber hat der deutsche Vizeadmiral Scheer, der noch verhältnismässig jugendliche Führer unserer Hochseeflotte, sich als ein Meister der Strategie erwiesen, der durch weise Ausnutzung der ihm zur Verfügung stehenden Mittel alle Nachteile der taktischen Unterlegenheit auszugleichen wusste. Es ist heute noch nicht an der Zeit, alle Gründe, die zu dem glänzenden Ergebnis dieser Kraftprobe grossen Stils führten, zu untersuchen und zu würdigen. Aber das eine ist gewiss, dass dem deutschen Flottenbefehlshaber neben seiner hervorragenden

persönlichen Befähigung auch die ausgezeichnete Qualität des Materials, sowohl der Kampfseinheiten, ihrer Panzerung und Bewaffnung, als der Besatzungen von ersten Offizieren auf der Brücke zum letzten Heizer in der schwülen Tiefe des Kriegsschiffbaues zustatten kam. Dazu kamen, wie auch der deutsche Admiralitätsbericht hervorhebt, die Vorteile, die uns der erhebliche Vorsprung in der Seemannschaft durch unsere Marinefregatten und die wagemutigen, weitschauenden Zepherine verschafft hat: eine Waffe, der England nichts Ebenbürtiges an die Seite stellen kann. Alles und alle haben sich in entscheidender Stunde aufs vollkommene bewährt. Der Tag von Horns Riff hat bewiesen, dass die angestrengte und sorgsame Arbeit nicht vergebens war, durch die in wenigen Jahrzehnten ein Werkzeug der Vaterlandsverteidigung geschaffen werden musste, das sich einem in jahrhundertalter Tradition gross und stolz gewordenen Gegner gewachsen zeigen sollte.

So ist es gekommen, dass ungeachtet der schmerzlichen Einbussen, die bei einem so umfangreichen Kampf auch auf unserer Seite nicht ausbleiben konnten, die junge deutsche Kriegsmarine dem Feinde Verluste an seinen neuesten, besten und modernsten Kriegsfahrzeugen zufügen konnte, die, an der Tonnanzahl gemessen, die unseren um mehr als das Vierfache überlegen. Es steht einem Gesamtverlust von etwa dreissigtausend Tonnem auf deutscher Seite ein solcher von ungefähr hundertdreissigtausend Tonnem bei den Engländern gegenüber. So niederhart von antlicher Seite versucht wird, das Verhältnis durch phantastische Berichte von angeblich in die Luft geflogenen deutschen Schlachtschiffen und Panzerkreuzern zu versehen. Allein es steht, neben dem für England so ungünstigen Zahlenverhältnis, fest, dass die durch uns versenkten englischen Panzerschiffe „Queen Mary“, „Indefatigable“ und „Invincible“ zu den britischen Flotte gehören, während wir mit ihnen verglichen, fast nur ältere und kleinere Fahrzeuge zu beklagen haben. Tief begründet freilich ist trotz der Freude über den erzielten Erfolg unsere Trauer um alle die Braven, die in der Verteidigung der schwarzweissen Flagge mit diesen Schiffen untergegangen und den Ehrenlauf unserer Marine mit ihrem Leben zu bestreiten hatten. Den ehrenden Worten, die die Vorsitzenden des Deutschen Reichstags und des Preussischen Abgeordnetenhauses ihnen gewidmet haben, schliesst das ganze deutsche Volk aus innerstem Empfinden heraus sich an. Sie alle haben dazu beigetragen, dem deutschen Volke den gesicherten und ehrenvollen Frieden, dem es zurecht, zu erinneren.

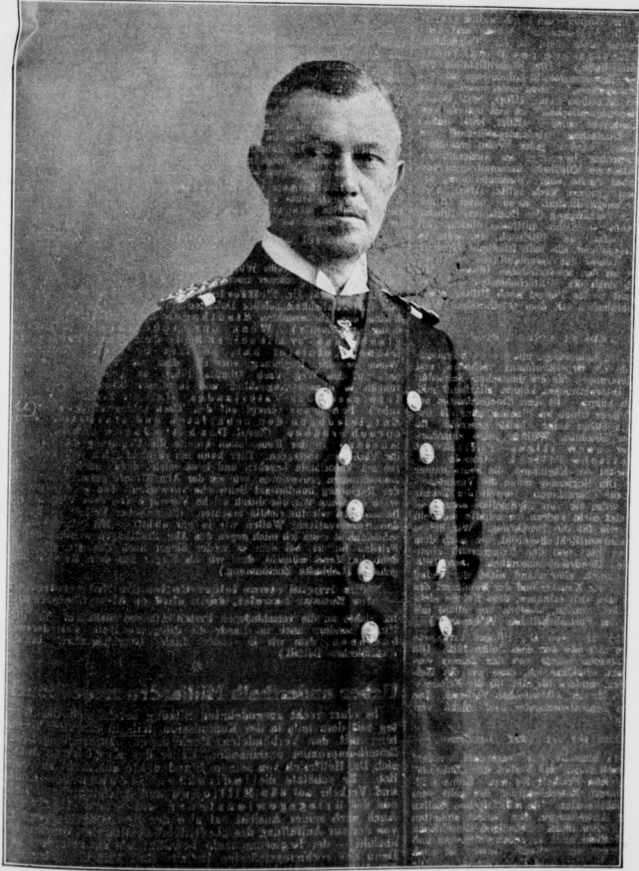
Denn die politische Bedeutung dieses unseres Sieges in dem ersten Kampfe der Hochseeflotte steht neben ihrer rein militärischen ausser Frage. Um sich darüber klar zu werden, braucht man nur den Eindruck, den das Ereignis in England selbst, und es bei den Neutralen hervorgerufen, zu beobachten. Die englische Presse ist so perplex, dass sie nicht einmal weiss, ob sie die Niederlage zugeben oder aus dem Verlaufe des Tages lieber noch einen englischen Sieg konstruieren soll. Während die „Daily News“ ruhig einräumen, dass England „in dem Gefecht bei Jütland eine Niederlage erlitten“ hat, hält es die „Morning Post“ für kling und würdig zu schreiben: „Die britische Flotte blieb trotz ihrer Verluste siegreich.“ Die „Times“ geben wenigstens zu, dass durch die gewonnene Erfahrung viel „unnützer schädlicher Optimismus“ zerstreut wird, appellieren aber an das besonnene Urteil der Neutralen. Nun, die Neutralen wussten schon aus der vielsagenden Tatsache ihre Schlüsse auf den englischen „Sieg“ zu ziehen, dass die Londoner Admiralität zwei Tage den Mund verschlossen hielt und ihnen erst lange nach



Zum deutschen Seesieg in der Nordsee.
Vizeadmiral Hipper, Befehlshaber der Aufklärungsflotte.
Erd. Ullrichs phot.

der deutschen ihren Bericht zustellte. In diesem haben die Neutralen auch, soweit es sich bisher überschauen lässt, nur eine Bestätigung der deutschen Telegramme erblickt, die bei ihnen überall sofort das Echo weckten, dass das englische Seeprestige eine schwere Schädigung erlitten hat. Die von London aus in die Welt gestreute Legende, dass sich die deutsche Flotte gar nicht mit den englischen Hauptstreitkräften im Kampf befunden habe, macht auf die Unbeteiligten um so weniger Eindruck, als es Sir J. Jellicoe freigestanden hätte, wenn er sich stark genug fühlte, den Kampf, solange er wollte und konnte, fortzusetzen und durchzusetzen. Die neutrale Welt ist nicht darüber hinwegzulaufen, dass dem Axiom von der Unüberwindlichkeit und Unvergleichlichkeit der englischen Flotte gegenüber der sich alles andere zu verkriechen habe, und der kraft natürlichen Rechts die Alleinherrschaft über die Weltmeere gebühre, ein schwerer Schlag versetzt worden ist. Mag man auch nicht unter dem Eindruck stehen — und dies wird auch bei uns keineswegs behauptet —, dass der Kampf des letzten Matlages von entscheidender Bedeutung gewesen, so geben sich doch unverkennbar sehr natürliche Zweifel daran kund, ob England nach der gemachten Erfahrung es für geratener ansehe, diese Entscheidung von dem Gegner, dessen moralische und materielle Qualitäten es nimmer hat kennenlernen, zu erzwängen. Vor dem Kriege hat lange eine blitzartige Offensive der jetzt ihres Zauberglanzes beraubten „Grand Fleet“ gegen uns als das Selbstverständliche gegolten. Nach Ausbruch des Krieges begann die Risikotheorie sich durchzusetzen, die die Flotte nach entlegenen Buchten des Westens und des Nordens führte, erst neuerdings wurde die Herrschaft dieser Theorie durch den wachsenden Einfluss der Flottenaktivisten wieder etwas gebrochen. Die nimmer erhaltene Lektion dürfte in England aber das Bewusstsein von der Grösse des Risikos, das mit den nach der ersten „Probe“ unvermeidlich zu erwartenden Verlusten für seine maritime Stellung verbunden ist, aufs neue schärfen. Hierin liegt die Wurzel der tiefen Niedergedrücktheit, die die Kommentare der englischen Blätter in der Aufforderung zu einem „neuen Tanze, falls die Deutschen dazu Lust haben“, nur schwach verbergen.

Die Seeschlacht am Skagerrak bildet eben, aus Ganze gesehen, nur ein Glied in der Kette der Ereignisse, die Antrieb und Ausgang aus derselben Quelle erhaltend, unseren Gegnern die Überzeugung beibringen müssen, dass die verbündeten Mittelmächte nicht mehr niederzuringen sind. Zu den grossen Worten, die wir erst neuerdings wieder von englischer Seite vernommen haben, dass über den Frieden nur mit einem besiegten Gegner verhandelt werden dürfe, stehen die Ereignisse, je weiter wir auch in diesem Jahre uns der eigentlichen „Hohezeit“ des Krieges nähern, in immer schreckenderem Gegensatz. Den Mittelmächten ist es, wie jüngst der ungarische Ministerpräsident Graf Tisza übereinstimmend mit dem deutschen Reichskanzler erklärte, zur Aufgabe geworden, nachdem der Krieg objektiv längst zum Frieden rief, die subjektiven Vorbereitungen des Friedens bei unseren Gegnern zu schaffen. Dazu sind wir nun, wohin wir blicken, auf dem besten Wege. Der grandiose Erfolg der österreichisch-ungarischen Offensive an der Südtiroler Grenze ist neuerdings durch eine Reihe siegreicher Unternehmungen ausgebaut worden, dank denen die Stützpunkte Arsiero und Asiago erstürmt wurden. Nun liegt die weite Ebene von Vicenza vor den Truppen unserer Verbündeten offen da. Die vergeblichen Hilferufe, welche die Italiener nun durch alle möglichen Kanäle nach Russland hinerschallen lassen, zeigen klar, wie es mit der grossen Theorie von der einheitlichen Front, die man nach der stolzen Pariser Konferenz weithin verkündete, in Wirklichkeit aussieht. Die neuen Fortschritte der deutschen Truppen vor Verdun, wo sie in den wenigen Tagen den Caillietwald, Cumiers, Dampou erstürmten, haben in Frankreich eine wachsende Beklemmung



Zum deutschen Seesieg in der Nordsee.
Der Führer: Vizeadmiral Scheer, Befehlshaber der Hochseeflotte.
Abt. Jäger (Fot. Art. Schütz), Berlin.